Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Uebergangsannahmestellen v. Vorm. 8 bis 9 Uhr Abends. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11-½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) kostet 15 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile unterm Strich (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. für Familiennachrichten 2c. bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2095.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

H. Kumpert, Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne und feine
Neuheiten in Regenschirmen.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Neuheiten elegant garnirter **Damenhüte** in jeder Preislage.
Regelmässige, **persönliche** Einkäufe und Modestudien in **Berlin** und **Paris.**

Erstklassige Pneumatic-Decken u. Schläuche dabei dennoch billig
liefert unter Garantie
Gummiwarenfabr. **Reinhardt Leupolt**, Dresden, Wettinerstr. 26.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Interessenten erhalten meine illustrirte Preisliste über **Arbeiterschutzgeräthe und Sicherheits-Vorrichtungen** in gewerblichen und Fabrikbetrieben gratis.
Carl Wendschuch, Struvestr. 11.

Nr. 128. **Spiegel:** Wahlaufruf des Centrums. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Ständehaus u. Terrasse, Plakatentwürfe, Dresdner Orpheus, Gerichtsverhandlungen. Lotterieliste. „Der Verschwender". | Muthmaßl. Witterung: Etwas wärmer, naß. | **Dienstag, 10. Mai 1898**

Politisches.

Der Wahlaufruf des Centrums, der unmittelbar nach Reichstagsschluß erschienen ist, wird in der Hauptsache nur von einem Grundgedanken beherrscht, von dem des Fraktionsinteresses. Während die nationalen Parteien ihre Wahlprogramme in der Mahnung gipfeln lassen, das Vaterland über die Partei zu stellen und sich vor Allem dem Dienste des Gesammtwohls zu widmen, lautet die Wahldevise des Centrums: Nur die Partei! Ob durch die Wahlen die Gesammtinteressen gefördert werden, ist Nebensache — darauf kommt es nur an, daß nach wie vor das Centrum Geschäfte macht, indem es die erlangte parlamentarische Herrschaftsstellung behauptet. Der ultramontane Aufruf beginnt mit der Aufforderung an die Wähler, der Centrumsfraktion die bisherige „ehrenvolle Stellung" zu sichern; er schließt mit der Parole: „Halten wir einmüthig die ruhmvolle Fahne des Centrums hoch!" Die langathmigen Ausführungen, die dazwischen liegen, sind nichts Anderes als Umschreibungen des Fraktionsmotivs: das Centrum hat Centrumspolitik zu treiben und nichts weiter.

Wo das Centrum an der Lösung der großen nationalen Aufgaben, über die der letzte Reichstag zu entscheiden hatte, positiv mitgewirkt hat, war in erster Linie nicht der nationale Gesichtspunkt, sondern das Sonderinteresse der Partei maßgebend, das in der letzten Zeit besonders den ungeschmälerten einheitlichen Fortbestand der Reichstagsfraktion erheischte. Ausdrücklich wird in dem Aufrufe betont: „Die feste Geschlossenheit unserer Reihen ist heute so nothwendig wie je". Darum wird auch nicht mit einem Worte dem Gefühle der Befriedigung über das Zustandekommen des Flottengesetzes als einer nationalen That Ausdruck gegeben, sondern einzig und allein der Genugthuung, daß die Centrumsfraktion dabei nicht in die Brüche gegangen ist. „Alle Mitglieder der Fraktion", wird in dem Aufrufe gesagt, „sind der festen Ueberzeugung, daß streitige Einzelfragen niemals einen Grund abgeben dürfen, um den Bestand oder die Einigkeit der Fraktion zu beeinträchtigen." Der Wirklichkeit entspricht das nicht ganz. Als gegenüber der Opportunitäts-Taktik, welche die Centrumsleitung in der Frage der Flottenverstärkung einschlug, aus Bayern der sehr kräftige Ruf: „Los vom Centrum!" erschallte, da begannen sich unter den bayerischen Mitgliedern der Reichstagsfraktion recht bedenkliche Symptome von Secessionsgelüsten zu regen, und es hat nach der Annahme der Marinevorlage sehr erhebliche Anstrengungen gekostet, die Gefahr, daß der ganze bayerische Flügel sich vom Centrum trenne und dieses um ein Drittel in seinem Bestande geschwächt werde, zu beschwören. Jetzt, wo diese Gefahr beseitigt ist, bringt es die jesuitische Dialektik sogar fertig, in dem Aufrufe zu behaupten: „Beim Flottengesetz war die Fraktion im Ziele einig." Thatsache aber ist, daß die Marinevorlage fast von der gesammten klerikalen Presse und von mehreren süddeutschen Fraktionsgenossen so lange bekämpft wurde, bis die Fraktionsmehrheit sich endgiltig für die Annahme entschieden hatte. Noch vor vier Wochen hat der Centrumsabgeordnete Dr. Orterer in einer Versammlung in Köln erklärt: Wir Bayern wohnen so weit vom Meere, daß wir den Nutzen (der Flottenvorlage) nicht einsehen.

Mit Rücksicht auf die Wahlgeschäfte wird es auch sonst in dem ultramontanen Aufrufe mit der Wahrheit nicht so genau genommen. „Die Politik der Sammlung", wird behauptet, „bezweckt die Verdrängung des Centrums aus seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstage". Wenn die Sammlung der nationalgesinnten Elemente diesen Erfolg haben sollte, so würde dies gewiß von sehr vielen Vaterlandsfreunden mit lebhafter Freude begrüßt werden; aber thatsächlich ist nirgendwo, wenigstens nicht in dem Programm derjenigen Parteien, welche die Bismarck'sche Sammelpolitik befürworten, von einer antiultramontanen Tendenz gesprochen, vielmehr ist überall die gemeinsame Bekämpfung der Sozialdemokratie als der Zweck der Sammlung bezeichnet worden. Für diesen Zweck haben die Ultramontanen kein Verständniß; sie sehen das antisozialdemokratische Wahlkartell nur darauf an, welche Bedeutung es für ihr Fraktionsinteresse haben kann. Nun liegt allerdings auf der Hand, daß das Centrum die Machtstellung, die es seit 1890 erlangt hat, weniger seiner eigenen Stärke, als dem Auseinanderfall des festen Zusammenwirkens der nationalgesinnten Parteien zu verdanken hat, und daher wird von den Lieber und Genossen nichts mehr gefürchtet, als eine Wiederherstellung des Bismarck'schen Kartells. Wäre das nationale Empfinden für das Centrum wirklich ein so wichtiger Faktor, daß er bei seiner Stellungnahme zu den Fragen des öffentlichen Lebens mitwirkte, so könnte die Lieber'sche Partei gegenüber der nationalen, gegen die Umsturzpartei gerichteten Sammelpolitik nicht eine ausgesprochen feindliche Haltung einnehmen. Nicht soll geleugnet werden, daß einzelne Centrumsabgeordnete aus nationalen Gründen für das Flottengesetz eingetreten sind, aber es wäre ein gefährlicher Optimismus zu glauben, daß die Centrumsfraktion als solche national geworden ist, vielleicht ebenso gefährlich wie der Wahn, die Sozialdemokratie entwickle sich mehr und mehr zu einer berechtigten Reformpartei, der revolutionäre Absichten fern liegen. Das Centrum wird niemals eine zuverlässige Stütze der nationalen Politik sein können, weil es nicht eine Partei sein will, die das Gesammtinteresse des deutschen Volkes vertritt, sondern eine Partei zur Wahrung der Interessen derjenigen deutschen Katholiken, die im ultramontanen Fahrwasser segeln. Wäre im Centrum das nationale Motiv maßgebend, so könnten die Gründe, aus welchen die Minderheit gegen das Flottengesetz gestimmt hat, nicht ausdrücklich als „beachtenswerthe" anerkannt werden. „Einen Fraktionszwang", sagt der Aufruf, „kennen wir nicht". Aber dieser Fraktionszwang wird in Wirklichkeit nur überall da nicht ausgeübt, wo es sich um Fragen von rein nationaler Bedeutung handelt. Wehe aber dem Centrumsabgeordneten, der sich den ultramontan-hierarchischen Forderungen der Fraktionsführung widersetzen wollte! Wohl niemals würde das Liebknecht'sche Rezept: „Wer nicht parirt, fliegt raus!" eine promptere Anwendung finden, als in solchem Falle! Welcher Centrumsabgeordnete würde es z. B. wagen dürfen, sich gegen die Forderung der Aufhebung des Jesuitengesetzes aufzulehnen? Dieses Gesetz, heißt es in dem Aufrufe, steht mit der natürlichen Gerechtigkeit in schneidendstem Widerspruch — daß aber die ablehnende Haltung der Centrumsminderheit zum Flottengesetze mit der natürlichen Vaterlandsliebe im schneidendstem Widerspruche steht, davon ist in dem Aufrufe nichts gesagt.

Einen Fraktionszwang kennen wir nicht! Das gilt insbesondere auch in Bezug auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Zwar steht in dem Aufrufe geschrieben: „Der Kampf gegen den Glaubenshaß und die Wahnideen der Sozialdemokratie erfordert nach wie vor den Bestand der Centrumsfraktion." Aber wie oft genug bei den früheren Reichstagswahlen, so wird sich auch bei den bevorstehenden die nackte Thatsache zeigen, daß die Ultramontanen auch offen und geschlossen für die Sozialdemokratie und gegen die nationalen Parteien eintreten, sobald es der Bestand der Centrumsfraktion fordert. Ein klassisches Beispiel, wie sich die Ultramontanen als entschiedene Bekämpfer des Umsturzes bewähren, haben die letzten badischen Landtagswahlen geboten; unmittelbar vor der Wahl hat der Führer des badischen Ultramontanismus, Geistlicher Rath Wacker, die Parole ausgegeben, dort, wo ein katholischer Wähler einzig und allein die Wahl zwischen einem nationalen Kandidaten und einem Sozialdemokraten hat, dem Umstürzler zum Siege zu verhelfen. Und diese Parole ist getreulich befolgt worden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 9. Mai.

* Neapel. Heute fand eine Kundgebung statt, wobei versucht wurde, einen Ausstand der Arbeiter der mechanischen Fabrik Deluca herbeizuführen. Die Ruhestörer, in der Arenacciastraße auseinandergetrieben, versuchten, an anderen Punkten sich wieder zu sammeln und stießen in Monte Carlosio mit der bewaffneten Macht zusammen. Zwei Soldaten sind verletzt, ein Ruhestörer ist todt.

* Madrid. In Linares kam es gestern zu einem ernsten Aufruhr. Die Volksmenge drang durch die Fenster in's Rathhaus und plünderte dasselbe. Die Gendarmerie drang den Ruhestörern nach und schoß auf sie. Diese antworteten mit Revolverschüssen, sodaß die Gendarmerie sich bis in die benachbarten Straßen zurückziehen mußte. Die Aufrührer versorgten sich mit Munition und unterhielten ein erbittertes Feuer. 12 Personen wurden getödtet und 50 verwundet. Auch aus Cadix, Albacete und Marlos werden Unruhen gemeldet.

* Lissabon. Den Blättern zufolge passirte gestern Nachmittag eine aus 9 Schiffen bestehende spanische Flotte in Sicht Kap Espichel, südlich von Lissabon. Die Fahrt ging in südlicher Richtung.

* Athen. Die Attentäter Karditzi und Giorgis wurden heute Vormittag auf Fort Palmidi bei Nauplia hingerichtet.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Gesetzentwürfe betreffend die Regelung der Pfarrerbesoldungen in der Kommissionsfassung, also mit einer Mehrbewilligung von 300,000 Mark für die evangelischen und 150,000 Mark für die katholischen Geistlichen in zweiter Lesung an. Bei dem Herrenhause sind bereits zahlreiche Petitionen von Geistlichen eingegangen, in denen um Annahme des Pfarrer-Besoldungsgesetzes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung gebeten wird. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Bau der Linie Treuenbrietzen-Nauen genehmigt. Für dieselbe waren militärische Gründe geltend gemacht worden.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich in den nächsten Tagen nach Metz und den umliegenden Schlachtfeldern. — Generaladjutant General der Infanterie v. Hahnke, Chef des Militärkabinets, erhielt den sächsischen Hausorden der Rautenkrone. — Nach einem Telegramm der Londoner „Daily Mail" aus Cape Coast Castle wäre Salaga im neutralen Gebiete des Hinterlandes von Togo und der Goldküste an Deutschland abgetreten. Bestätigung bleibt abzuwarten. — Nach hier eingegangenen Nachrichten haben sich die in Manila lebenden Deutschen, auch der deutsche Konsul Dr. Krüger, an Bord des vor Manila liegenden Kreuzers „Irene" begeben. — Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, wird nach Absolvirung eines Lehrkursus an Bord des Schulschiffs „Charlotte" im Oktober d. J. die Kadettenschule in Plön beziehen. — Der bekannte Reisende Eugen Wolff giebt im „Berl. Tagebl." sein Urtheil über Kiautschou dahin ab: Die dortigen Bodenverhältnisse und das Klima sind günstig. Die Bai wird nach der Anlage von Hafendämmen der denkbar beste Hafen sein. Die Handelsaussichten von und nach dem Hinterlande sind ausgezeichnete, ebenso die der Bergwerk-Chancen, dagegen ist bisher für die Handelsbedürfnisse nicht das Geringste gethan. Daß die Verwaltung der Kolonie unter das Reichsmarineamt kommt, hält Wolff für eine unglückliche Bestimmung. Unter solchen Umständen werde man niemals Erfolge haben. — Der Prozeß in Sachen des Oberfaktors Grünthal und Genossen findet am 6. Juni vor dem hiesigen Schwurgerichte statt.

Hamburg. Die hiesige angesehene Firma Schütt u. Fischer hat sich genöthigt gesehen, ihren Gläubigern ihre augenblickliche Zahlungsstockung anzuzeigen. Die Firma arbeitet mit Haiti und hat Niederlassungen am Kap Haiti und Port-au-Prince. Die Verbindlichkeiten übersteigen 1 Mill Mk. — Die Firma E. Kiderlen (Malz und amerikanische Provisionen) konnte wegen der Steigerung des Malzpreises ihre Lieferungsverpflichtungen per April nicht erfüllen. Die Differenzen werden auf etwa ½ Mill. Mk. taxirt.

Köln. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: „Nach amtlichen Berichten aus Kreta ist es den Bemühungen der kommandirenden Offiziere und Konsuln in Kandia gelungen, in der Vorpostenkette Zusammenkünfte zwischen den Christen und Muselmanen und die Abhaltung von Markttagen herbeizuführen. Die Verhandlungen zwischen den Mächten um Vermehrung der Truppen sind noch nicht abgeschlossen.

Wien. Der Kaiser eröffnete durch eine Probefahrt den ersten Theil des neuen Stadtbahnnetzes. Die Stadttheile, welche der Kaiser passirte, waren festlich geschmückt. Der Eröffnung wohnten 4 Erzherzöge, sämmtliche Minister, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter Graf Eulenburg, sowie die Staats- und Hofwürdenträger bei. — Die Gebahrungsrechnung des gemeinsamen Staatsbudgets für 1897 weist einen Ueberschuß der Zollgefälle von 11,700,000 Gulden auf. Aus dem Heeresbudget sind 854,000 Gulden für die Verabreichung eines warmen Abendessens an die Mannschaften hervorzuheben. Der Nachtragsetat von 30,100,000 Gulden für das Heer ist veranlaßt durch die Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial, sowie durch die fortifikatorischen Maßnahmen, welche in Folge der unsicheren politischen Lage zur Zeit des Ausbruchs des griechisch-türkischen Krieges ergriffen wurden. In dem Marinebudget wird die Herstellung eines neuen Schlachtschiffs 2. Klasse von 8000 Tonnen verlangt, dessen Gesammtkosten auf 5,000,000 Gulden veranschlagt sind, wovon aber nur als erste Rate 400,000 Gulden in das Budget für 1899 eingestellt werden. In der Motivirung wird die unabweisbare Nothwendigkeit des Ausbaues der Flotte behufs wirksamer Vertheidigung der Küsten hervorgehoben. Für die Land- und Wasserbauten auf der Station Teodo werden weitere 900,000 Gulden verlangt. Die Kosten für die Entsendung des österreichischen Geschwaders nach Kreta belaufen sich auf 453,000 Gulden. Das Mehrerforderniß im Budget des Ministeriums des Aeußern ist u. A. begründet durch die Reform der orientalischen Akademien im Sinne einer Trennung des Sprachenunterrichts nach den Ländern des Ottomanenreiches und Ostasiens einerseits und der westlichen Länder andererseits, eingehendere Pflege der englischen Sprache, ferner durch die Errichtung einer selbstständigen diplomatischen Vertretung in Buenos-Ayres und die Errichtung eines Berufskonsulats für Süd-Afrika, mit der Errichtung eines Honorarkonsularamtes für Transvaal u. s. w.

Rom. In Stadt und Provinz Rom herrscht andauernde Ruhe, nur in Genzano fand gestern Abend eine Kundgebung wegen der Brotheuerung statt. Die Manifestanten bewarfen die öffentliche Macht mit Steinen und versuchten einige Bäckereien zu stürmen. Das herbeigeeilte Militär gab Feuer; 2 Ruhestörer wurden getödtet, mehrere verwundet. Um dieselbe Zeit fand auch in Pontedera, in der Nähe von Pisa, eine Kundgebung statt. Die Menge zog vor die Mairie und verlangte Brot und Arbeit. Ungeachtet der Ermahnung der Behörden und der Versprechungen des Bürgermeisters setzten die Manifestanten den Tumult fort und bewarfen Militär und Polizei mit Steinen. Als die Menge der gesetzmäßigen Forderung zum Auseinandergehen nicht Folge leistete und fortgesetzt die Truppe mit einem Steinhagel überschüttete, mußte diese von der Waffe Gebrauch machen. Drei der Aufrührer wurden getödtet, ebenso viel verwundet.

Riga. Das Marineministerium bestellte bei den neuen von Belgien errichteten Schiffswerften in Nikolaiew für 12,000,000 Rubel Schiffe.

San Thomas. Der spanische Kreuzer „Isabella II." traf heute früh hier ein und ging nach Austausch von Mittheilungen mit dem hiesigen spanischen Konsul wieder in See. Der Bestimmungsort ist nicht bekannt.

London. Wie dem „Standard" aus Tampa gemeldet wird, soll der Krieg auf Cuba bis zum Ende der Regenzeit gänzlich den Aufständischen überlassen werden. Die zu landenden 5000 amerikanischen Soldaten werden nur einen Stützpunkt bewachen. Maximo Gomez hofft, mit den ihm versprochenen Waffen nebst Munition eine hinlänglich große Streitkraft auf die Beine zu bringen, um selber auf Havana vorzurücken. — Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß die spanische Flotte im Atlantischen Ocean einen großen Seekrieg erfochten habe. Die hiesige amerikanische Botschaft dementirt diese Meldung. — In Key-West ist das gelbe Fieber ausgebrochen. — Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati" scheint in den letzten Stürmen untergegangen zu sein. — Präsident Mac Kinley hat den Komodore Dewey nach Eingang seines Berichts zum Viceadmiral ernannt. Die amerikanische Regierung wird sofort Truppen zur Unterstützung des Admirals Dewey absenden. — Ueber das Attentat des Prinzen Hamed Saf-Eddin auf seinen Oheim, den Prinzen Hamed Fuad, wird weiter berichtet: Prinz Hamed Saf-Eddin drang in das Kartenzimmer des Khedivialklubs ein und feuerte drei Revolverschüsse auf Hamed Fuad ab, welche in den Rücken trafen. Hamed Saf-Eddin wurde sofort verhaftet und Hamed Fuad anscheinend sterbend fortgetragen. Später erholte er sich jedoch und die Aerzte hoffen jetzt, ihn am Leben zu erhalten. Man glaubt, daß Familienzwiste das Motiv der That seien. Ehe Prinz Hamed Saf-Eddin in den Klub kam, besuchte er seinen Onkel, den Prinzen Pascha-Kamel, um ihn ebenfalls zu erschießen, doch fand er ihn glücklicherweise nicht. Am Donnerstag feuerte Hamed Saf-Eddin sechs Revolverschüsse auf einen arabischen Diener im Garten seines Bruders. Hamed Saf-Eddin bekannte sich den Richtern gegenüber des überlegten Mordversuchs für schuldig.

New-York. Nach einem Telegramm aus Washington habe sich Mac Kinley dahin entschieden, die Landung von Truppen auf Cuba um eine Woche zu verschieben. — Die „World" veröffentlicht einen Brief des Insurgentenführers Gomez vom 30. v. M., in welchem derselbe den Vereinigten Staaten für den von ihnen den Aufständischen angebotenen Schutz dankt; derselbe solle ein Band der Solidarität und engen Freundschaft zweier Völker bilden. Gomez sagt dann weiter, er wisse, daß die Regierung der Aufständischen bereit sei, die angebotene Allianz anzunehmen. — Wie aus Chickamanga gemeldet wird, werden 40,000 Freiwillige baldigst angeworben und mobilisirt werden. Damit würden, die schon vorhandenen 10 Regimenter regulärer Truppen eingerechnet, die gesammten Streitkräfte auf 50,000 Mann gebracht werden. — Am Sonntag Abend traf der bisherige Gesandte in Madrid Woodford hier ein und wurde vom Präsidenten Mac Kinley sehr freundlich empfangen. — Die Seebehörde von New-York hat umfassende Maßregeln zur Verhütung einer Beschießung durch die spanische Flotte getroffen. — Ein amerikanisches Kriegsschiff, welches gestern von einem spanischen Kreuzer beschossen wurde, ist im Schlepptau nach Key-West gebracht worden. Es hat bedeutende Havarie im Maschinenraum erlitten.

Key West. Eine telegraphische Meldung aus Port-au-Prince besagt: Nach hier eingelaufenen Berichten vom Kap Haiti wurde das Geschwader des Admirals Sampson in nördlicher Richtung bemerkt, ebenso wurden gestern 17 spanische Schiffe, von denen ein Theil Kriegsschiffe waren, in der Nähe von Portorico gesehen. Gestern in Key West eingetroffene deutsche Seeleute bestätigten, daß am Nachmittag starker Kanonendonner in nordwestlicher Richtung zu hören war.

Die heutige Berliner Börse eröffnete reservirt. Die Unruhen in Italien veranlaßten vielfach Realisationen, in erster Linie waren natürlich italienische Werthe gedrückt. Im späteren Verlauf befestigte sich die Tendenz am Kassamarkt. Für Industriepapiere fanden größere Käufe statt; die Gerüchte über einen Sieg der spanischen Flotte trugen zur Befestigung bei. Von Banken waren namentlich Kommanditantheile in der 2. Stunde ziemlich lebhaft, doch blieb der Kurs noch hinter Sonnabend zurück. Auch Kreditaktien schwächer, Deutsche Bank behauptet. Deutsche Bahnen still, aber gut behauptet, Marienburger anziehend; von fremden Bahnen Amerikaner bevorzugt und höher, Prince Henri später stärker angeboten. Bergwerke recht lebhaft und höher. Renten still, Kurse meist niedriger. Heimische Fonds behauptet. Privat-

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Küche und Haushalt